©Straubinger Tagblatt



Anna Hofstetter ist es wichtig, dass im Familienbetrieb Pelze mit Herkunftsgarantie verarbeitet werden. Fotos: Stephanie Bucher

Die Ausgezeichnete

Anna Hofstetter ist Kammersiegerin im Kürschnerhandwerk – Sie hat eine Mission

Von Stephanie Bucher

Rötz. „Die Zeiten sind nicht leicht.“ Anna Hofstetter macht gar keinen Hehl daraus, dass einer der ältesten Handwerksberufe vom Aussterben bedroht ist. Und doch – oder gerade deswegen – hat sich die 26-Jährige für eine Ausbildung zur Kürschnerin entschieden. Aus zweierlei Gründen, wie sie verrät.

Zum einen will Hofstetter die über 200-jährige Familientradition von „Pelz&Design Hofstetter“ fortsetzen. Zum anderen will sie Pelz wieder salonfähig machen. „Das ist meine Mission“, sagt sie und grinst. Diese Leidenschaft für den Beruf habe sich aber erst im Laufe der Jahre entwickelt. Das will Hofstetter gar nicht verschweigen. Obwohl sie mit Pelzen und Fellen groß geworden sei, habe sie nach dem Abitur erst einmal ein Jahr Auszeit gebraucht, um sich zu orientieren. Schließlich studierte sie Modemanagement in München. Weil die Zeiten gut waren – die neue Werkstatt war gerade fertig geworden –, kehrte Hofstetter nach ihrem erfolgreichen Abschluss in den elterlichen Betrieb zurück.

Schnell sei ihr aber klargeworden, dass sie neben dem betriebswirtschaftlichen Aspekt auch das Handwerk lernen wollte. Und zwar von der Pike auf. So wie schon ihr Vater Leonhard und ihre Schwester Christina. Immerhin sei das Handwerk die Basis des Betriebs, ist die 26-Jährige überzeugt. Zudem sei die Kürschnerei ein kreativer Job, in dem sie ihre Ideen und Vorstellungen einbringen könne.

Ihre Ausbildung absolvierte Hofstetter in der elterlichen Werkstatt. Dass der Vater dabei der Lehrmeister war, sei schon besonders gewesen. „Aber es hat funktioniert“, sagt die 26-Jährige mit einem Augenzwinkern. Für die schulische Ausbildung musste sie nach Fürth. Dort wird die einzige Fachklasse für angehende Kürschner aus allen deutschen Bundesländern unterrichtet. Im Theorieunterricht geht’s um Themen wie Fellkunde und Tierschutz, aber auch Fachzeichnen und -gestalten stehen auf dem Lehrplan.



Der Arbeitsplatz einer Kürschnerin. Die Fellverarbeitung geschieht fast ausschließlich in Handarbeit.

Dass Hofstetter ihr Handwerk beherrscht, hat sich bei der Gesellenprüfung gezeigt. Dafür mussten die angehenden Kürschner – die Abschlussklasse bestand aus drei Schülern – drei Stücke anfertigen. Zwei davon waren vorgegeben, das Dritte durfte frei gewählt werden. Hofstetter entschied sich für einen Swakara-Persianer, einen Mantel aus flach geflochtenem Lammfell. „Eine sehr edle Ware, aber zugleich nachhaltig.“ Denn das Fell ist ein Abfallprodukt aus der Schafzucht. „Es war mir bei meiner Materialauswahl wichtig, dass es zu unserer Firmenphilosophie passt“, sagt Hofstetter. Denn die Felle, die in der Werkstatt von Pelz & Design Hofstetter in Rötz verarbeitet werden, kommen zum größten Teil aus der gesetzlich geregelten Hegejagd, der Schädlingsbekämpfung, der privaten Kleintierzucht oder sind Nebenprodukte der Fleischerzeugung.

„Die Behauptung, dass für unsere Felle Tiere leiden müssen, ist schlichtweg falsch.“ Natürlich gebe es schwarze Schafe in der Branche, sagt Hofstetter und weist auf Missstände in der Pelzzucht hin, etwa in Ländern wie China, in denen es an Vorschriften und Kontrollen fehlt. Diese würden Tierschutzorganisationen zurecht Grundlage für Kritik geben, womit die gesamte Branche in Verruf gerate. „Davon distanzieren wir uns absolut“, betont Anna Hofstetter. Kein anderer Rohstoff sei nachhaltiger und ökologisch einwandfreier. Umso mehr bedauere sie, dass Pelz heutzutage oft mit einem negativen Image behaftet sei. „Zu Unrecht“, findet Hofstetter und will das Material deswegen von seinem schlechten Ruf befreien. Und dafür führt sie weit gewichtigere Argumente als „warm, weich und kuschlig“ ins Feld.

Denn die 26-Jährige ärgert es, dass ein Großteil der Felle, die etwa bei der Jagd anfallen, einfach weggeworfen wird. „Was ist besser und ethisch eher vertretbar: Naturprodukte vernichten und Plastik verwenden oder eben Felle nutzen und andere Ressourcen dadurch schonen?“ – So wie es Kürschner machen. Sie verarbeiten Felle kunstvoll zu Pelzbekleidung, -accessoires oder für die Homecollection, und zwar fast ausschließlich in Handarbeit. Dafür sei viel Fingerfertigkeit vonnöten, weiß Hofstetter.

Dass sie diese hat, zeigt sich nicht nur an ihrem Gesellenstück, sondern auch in der Prüfungsnote: Die Rötzerin hatte die Ausbildung zur Kürschnerin als Beste abgeschlossen und durfte beim Leistungswettbewerb des Deutschen Handwerks antreten.

Mit Erfolg. Hofstetter errang den Kammersieg. Trotz aller Freude darüber, sieht die frisch gebackene Kürschnergesellin damit aber auch einen Auftrag verbunden: Fell und den Beruf wieder positiv behaften. „Damit sich in der Wahrnehmung der Menschen etwas ändert.“ Sie sollen Pelz wieder als das sehen und schätzen, was er ist: ressourcenschonend, nachhaltig und regional. Dass dies nicht leicht werden wird, ist Hofstetter bewusst: „Aber wir bleiben dran.“